

Kreativität bei Verhandlungen und im Alltag

Greiter

2., aktualisierte und erweiterte Auflage 2023
ISBN 978-3-406-80955-2
C.H.BECK

schnell und portofrei erhältlich bei
beck-shop.de

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de steht für Kompetenz aus Tradition. Sie gründet auf über 250 Jahre juristische Fachbuch-Erfahrung durch die Verlage C.H.BECK und Franz Vahlen.

beck-shop.de hält Fachinformationen in allen gängigen Medienformaten bereit: über 12 Millionen Bücher, eBooks, Loseblattwerke, Zeitschriften, DVDs, Online-Datenbanken und Seminare. Besonders geschätzt wird beck-shop.de für sein

umfassendes Spezialsortiment im Bereich Recht, Steuern und Wirtschaft mit rund 700.000 lieferbaren Fachbuchtiteln.

IV. 143 Beispiele für Kreativität in der Wirtschaft, in der Politik, in der Werbung, in der Rhetorik, in der Freizeit und im Alltag

Auch die Hinweise zu den Beispielen für Kreativität bei Verhandlungen im Abschnitt III., gelten sinngemäß für die hier folgenden Beispiele.

Auch aus den folgenden Beispielen für Kreativität in der Wirtschaft, in der Politik, in der Werbung, in der Rhetorik, in der Freizeit und im Alltag lassen sich viele Anregungen für eigenes kreatives Verhalten entnehmen.

Am meisten haben Sie von den Beispielen, wenn Sie sich nach jedem Beispiel überlegen, für welches Problem eine Lösung gesucht wird und was an der gefundenen Lösung kreativ war. Diese Analyse hilft Ihnen zu üben und erleichtert es auch, Situationen und Betrachtungen im Alltag mit dem Aspekt der Kreativität zu analysieren und davon zu profitieren.

DIE FACHBUCHHANDLUNG

87. Die Feuersbrunst auf der Insel

Stellen Sie sich die folgende Situation vor:

Sie sind allein auf einer lang gezogenen Insel. Auf der Ostseite der Insel bricht ein Feuer aus. Zu dieser Jahreszeit weht der Wind bekanntermaßen monatelang von Ost nach West. Wenn nichts geschieht, werden Sie in zwei Wochen verbrannt sein, weil sich dann das Feuer über die ganze Insel ausgebreitet haben wird.

Sie können nicht schwimmen, können sich nicht eingraben, auch ein Rettungsboot ist nicht vorhanden. Was können Sie tun, um nicht zu verbrennen?

Sie nehmen sich mit einigen Zweigen Feuer vom brennenden Ostteil der Insel und zünden damit ein neues Feuer an, etwa ein Drittel vom Westende der Insel entfernt. Das neu gelegte Feuer im Westteil wird, durch den Wind begünstigt, bis zum westlichen Ende der Insel alles niederbrennen.

Sobald der Westteil der Insel abgebrannt ist, können Sie sich beruhigt in den Westteil retten, da das vom Osten kommende Feuer auf dem bereits verbrannten Westteil keine Nahrung mehr findet.

Lösungsweg:

Dies ist ein fast klassisches Beispiel für die Wirksamkeit der Anwendung des Gegenteils. Üblicherweise versucht man, ein Feuer zu löschen. Das Gegenteil davon würde heißen, dass man ein Feuer anzündet. Und beim Überprüfen, ob Anzünden hier der richtige Weg ist, kann mit einiger Kombinationsgabe fast unvermeidbar die richtige Lösung gefunden werden (Denkanstoß Nr. 1).

88. Lebensunwertes Leben

Kardinal Clemens August Graf von Galen, der Bischof von Münster, war einer der wenigen, die den Mut hatten, öffentlich in Predigten gegen das NS-Regime aufzutreten.

Von seinen Predigten in der Lambertikirche zu Münster ist vor allem die vom 3. August 1941 in die Geschichte eingegangen. Er führte aus, dass der Kriegsgegner versuche, die Städte zu zerstören und dass die Volksgemeinschaft zusammenhalten müsse. Nun habe er gehört, dass Kranke nach dem Gutachten einer Kommission lebensunwerte, unproduktive Volksgenossen seien:

„Wenn man die unproduktiven Menschen töten darf, dann wehe den Invaliden, die im Produktionsprozess ihre Kraft, ihre gesunden Knochen eingesetzt, geopfert und eingebüßt haben!

Wenn man die unproduktiven Mitmenschen gewaltsam beseitigen darf, dann wehe unseren braven Soldaten, die als Schwerkriegsverletzte, als Krüppel, als Invaliden in die Heimat zurückkehren!

Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, „unproduktive“ Mitmenschen zu töten – und wenn es jetzt zunächst auch nur arme, wehrlose Geisteskranke trifft –, dann ist grundsätzlich der Mord an allen unproduktiven Menschen, also an den unheilbar Kranken, den Invaliden der Arbeit und des Krieges, dann ist der Mord an uns allen, wenn wir alt und altersschwach und damit unproduktiv werden, freigegeben.“

Lösungsweg:

Der Bischof verlagerte das Problem von den Geisteskranken auf die Gesamtheit der Bevölkerung und zeigte auf, was jedem einzelnen droht, wenn diese Politik des NS-Regimes nicht bekämpft wird. Er erweiterte das Problem so, dass sich alle Menschen als persönlich Betroffene fühlen mussten. Der Erfolg seiner Reden war so stark, dass das NS-Euthanasieprogramm bald danach eingestellt werden musste (Denkanstoß Nr. 180).

89. Ihre Frau ist also nur 10 cm groß

Aus Spanien wird folgende Geschichte erzählt:

Pablo Picasso wurde eines Tages während einer Zugfahrt in Nordspanien von einem Reisenden angesprochen, der sich darüber aufregte, dass seine kubistischen Frauenbilder so wenig mit der Wirklichkeit zu tun hätten.

„Wie würden Sie denn Ihre Frau zeichnen?“ fragte der weltberühmte Maler amüsiert.

„Ich würde meine Frau genauso wiedergeben, wie ich sie sehe!“ antwortete der Reisende nach einigem Überlegen.

„Genau das habe ich auch gemacht“, erwiderte Picasso.

„Aber Meister, Sie wollen doch nicht behaupten, dass Ihre Frau zwei Gesichter und vier Augen hat!“ erwiderte der Mann erstaunt.

„Doch, genau das habe ich gesehen. Wie sehen Sie denn Ihre Frau?“

Der Reisende griff in sein Portefeuille und holte eine Fotografie seiner Frau heraus und hielt sie Picasso unter die Augen:

„Meister, genau so würde ich sie zeichnen, wenn ich zeichnen könnte, denn genau so sieht sie aus!“

„Tatsächlich,“ antwortete Picasso, „Ihre Frau ist also in Wirklichkeit nur 10 cm groß?“

Lösungsweg:

Dadurch, dass eine skurrile Schlussfolgerung gezogen wird, bekommt die Argumentation Picassos ein ganz anderes Gewicht (Denkanstoß Nr. 347).

90. Die Wahrheitskommission in Südafrika

Wie werden Verbrechen aus einer vergangenen Geschichtsperiode aufgearbeitet?

Viele Versuche hat es in den letzten Jahrzehnten gegeben, die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, das Haager Tribunal für die Verbrechen im ehemaligen Jugoslawien, das internationale Strafgericht zur Untersuchung des Völkermordes in Ruanda mit dem Sitz in Arusha oder die jetzt zugelassenen Strafverfahren gegen Pinochet Ugarte in Chile.

Einen neuen Weg beschritt man 1996 in Südafrika mit der Einrichtung der so genannten „Wahrheits- und Versöhnungskommission“.

Die südafrikanische Regierung hatte sie ins Leben gerufen, um die Verbrechen der Apartheid-Ära zu behandeln.

Das Gesetz formulierte drei Bedingungen:

1. Die Tatsache schwerer Menschenrechtsverletzungen muss durch eine offizielle Untersuchung festgestellt werden.
2. Es müssen die festgestellten Verletzungen von Menschenrechten ohne Vorbehalt von denjenigen anerkannt werden, die dazu den Auftrag erteilt haben.
3. Es müssen der Tatbestand von Menschenrechtsverletzungen sowie die Identität der Auftraggeber oder Täter und der Opfer öffentlich gemacht werden. Erst dann konnte eine Amnestie erreicht werden.

Die Idee, eine Kommission zu bilden, die für das Eingeständnis von Schuld im Rahmen der Apartheid-Herrschaft, für die Offenlegung der Wahrheit und für ernst gemeinte Reue Amnestie anbietet, ist im In- und Ausland vielfach als bisher einmaliges bewundernswertes Projekt geschätzt worden.

Der Vorsitzende der Kommission, der anglikanische Erzbischof Tutu legte die christliche Vorstellung von der Versöhnung des Menschen mit Gott zu Grunde, die alle Menschen zu Botschaftern dieser Versöhnung macht.

Prof. Mahmood Mamdani von der Universität Kapstadt forderte eine Überlebendenjustiz, die auf gegenseitigem Mitgefühl und Verständnis beruht und das weitere Zusammenleben von Opfern, Tätern und Nutznießern ermöglicht.

Piet Meiring, Mitglied der Wahrheitskommission erklärte, dass es für alle Beteiligten dramatische und qualvolle Erfahrungen waren. Alte Wunden würden nach über 30 Jahren wieder aufgerissen, viele der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen konnten nachts nicht schlafen, Medienleute weinten.

Tatsächlich sind viel mehr Amnestiegesuche eingegangen als erwartet. Statt einigen 100 waren es 7.048 Gesuche.

Die öffentlichen Anhörungen begannen am 15. April 1996 und wurden am 31. Juli 1998 abgeschlossen. Erzbischof Tutu wies darauf hin, dass die Untersuchungen und die Anhörungen zur Aufdeckung einiger der schlimmsten Verbrechen aus der Zeit der Apartheid beigetragen hätten.

Einzelne Personen, die damals von den Untersuchungsbehörden bewusst in irreführender Absicht der entsprechenden Taten beschuldigt und dann auch von den Gerichten verurteilt worden waren, konnten rehabilitiert werden, weil die wirklichen Täter nun bekannt geworden waren.

Erzbischof Tutu sprach aber auch davon, dass für ihn die größte Überraschung im Verlauf der Untersuchung gewesen sei, dass über 80 % der Opfer und deren Angehörige trotz des erlittenen, oft vielfach zum ersten Mal in allen Details offen gelegten Unrechtes, zu einem Akt der Versöhnung bereit gewesen seien.

22.000 Menschen berichteten bis Mitte 1998 von Menschenrechtsverletzungen, die ihnen angetan wurden.

Im November 1998 wurde das fünfbändige Werk der Wahrheits- und Versöhnungskommission vorgelegt, das um 750 Rand (rund 130 Euro) in südafrikanischen Buchhandlungen gekauft und im Internet eingesehen werden kann.

Alle leidvollen Berichte sind im dritten Band enthalten. Trotz aller Kritik am Wahrheitsgehalt der Geständnisse wurden viele Verbrechen aufgeklärt. „Etwa 70 % der Wahrheit kamen ans Tageslicht“ erklärte Piet Meiring.

Lösungsweg:

Dadurch, dass das Gegenteil gemacht wurde, dass also statt Strafe Vergütung gewährt wurde, konnten die Ziele der Wahrheitskommission erreicht werden: Die Aufklärung von Verbrechen und das Schaffen einer Grundlage für das weitere Zusammenleben der Menschen nach der Zeit der Apartheid (Denkanstoß Nr. 1).

91. Die Präsentation für British Rail

Den Kunden immer mit etwas Unerwartetem überraschen, lautete die Devise von Beatrix Kerbler, der ehemaligen Saatchi & Saatchi-Österreich-Chefin.

Sie lehnt glatte, durchgestylte Kunden-Präsentationen grundsätzlich ab, ohne Emotionen gehe dabei gar nichts: Die Londoner Agentur hatte eine Präsentation für die Eisenbahn British Rail.

Die Kunden kamen und wurden in ein kleines Zimmer geführt, die Sessel waren schmutzig, es war kalt. Als sie sich aufregen wollten, kamen die Mitarbeiter des Werbeunternehmens herein und sagten: „Genau so geht es Ihren Kunden.“ Saatchi & Saatchi bekam den Auftrag.

Lösungsweg:

Die Agentur hat die Mitarbeiter von British Rail hart und deutlich die Situation in deren Zügen erleben lassen. Sicher auch dadurch, dass die Agentur dem potenziellen Kunden die Realität in den Zügen vor Augen gehalten hat, hat sie den Auftrag erhalten (Denkanstoß Nr. 263).

92. Die Bank für Lebensmittel

Für jeden ist es beklemmend zu lesen, dass irgendwo in der Welt wieder Überschüsse an Lebensmitteln vernichtet werden mussten, während anderswo Menschen an Hunger starben.

In Mexico-City hat man nun einen Ausweg gefunden. Mit großem Erfolg arbeitet dort seit 1994 eine „Bank für Lebensmittel“ gegen den Hunger.

500 Lebensmittelanbieter liefern regelmäßig ihre Überschüsse unentgeltlich an diese „Bank“. Dort können Organisationen zum Schutz von Straßenkindern, Waisenhäuser, Altersheime und Zusammenschlüsse von Familien Lebensmittel gegen Entrichtung einer geringen Gebühr abholen.

Die Verwendung der Lebensmittel wird von den ehrenamtlichen Initiatoren der Bank streng kontrolliert, um einen Weiterverkauf zu verhindern.

Nach Angabe der Initiatoren profitieren wöchentlich rund 40.000 Menschen von dieser Bank.

Lösungsweg:

Die Lösung liegt in einer Kombination von verschenken und billiger abgeben. Das Verschenken an den Endverbraucher hätte das Marktgefüge zerstört, das kontrollierte, stark verbilligte Abgeben durch die „Bank für Lebensmittel“ kam denen zugute, die sich diese Lebensmittel sonst nicht leisten hätten können (Denkanstoß Nr. 325).

93. Der originelle Autostopper

Auf der Autobahn von München nach Süden stand an einer Ausfahrt ein Autostopper mit einem Schild „Köln“.

Ein Autofahrer hielt an, um den Autostopper aufzuklären, dass er auf der falschen Fahrbahnseite stand. Doch der Autostopper informierte ihn, dass er nur bis Kufstein wolle.

Dem überraschten Autofahrer teilte er mit, dass immer jemand stehen blieb, um ihn darauf aufmerksam zu machen, dass er auf der falschen Fahrbahn stünde, und ihn dann trotzdem fast immer mitnähme.

Das tat auch der Autofahrer, offensichtlich beeindruckt von der Originalität, mit der der Stopper zu seinem Transport kam.

Der Autostopper zeigte ihm dann im Auto noch die Rückseite des Schildes mit der Aufschrift „Bozen“: diese Seite war für die Rückreise von Kufstein nach München.

Lösungsweg:

Der Autostopper machte das „Falsche“, also das Gegenteil, indem er durch sein „Köln“-Schild genau den Ort zu seinem Ziel erklärte, zu dem er sicher nicht wollte – und hatte damit Erfolg (Denkanstoß Nr. 1).

94. Die natürlichen Wege

Auf einer großen Baufläche wurden mehrere Büro- und Wohngebäude errichtet.

Der Architekt gab Weisung, zwischen den Gebäuden noch keine Wege anzubringen, sondern überall Rasen einzusäen.

Nach einigen Monaten war der Rasen von Wegen durchzogen, einige sehr schmal, andere breiter, manche waren ganz gerade, andere hatten Kurven.

Nachdem durch die quasi natürlich entstandenen Wege die Bedürfnisse der Benutzer klar erkennbar waren, ließ der Architekt die so entstandenen Wege in der entsprechenden Breite pflastern.

Lösungsweg:

Der Architekt hat dadurch, dass er keine Wege „angelegt“ hat, dass er also gar nichts gemacht hat, die optimale Lösung ermöglicht (Denkanstoß Nr. 56).

95. Die Antrittsrede des Gerichtspräsidenten

Als im Jänner 1974 der neue Präsident der Oberlandesgerichtetes Innsbruck, Dr. Karl Kohlegger, sein Amt antrat, wurde allgemein vermutet, dass er mit seinem direkten Vorgänger, Dr. H., nicht im besonderen Einvernehmen stand.

Aus einer in der Zeitung zitierten Passage aus dem Grundsatzreferat des neuen Präsidenten scheint dies auch etwas mitzuklingen, ohne dass sich dadurch jemand hätte beleidigt fühlen können.

So führte der neue Präsident unter anderem aus: